

erschient an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscribentens-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Krogen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 189.

Hermannstadt, Mittwoch den 15. August 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. August.

In den einzelnen Ministerien wird jetzt, nachdem der Ministerrath den nächstjährigen Budget-Voranschlag fertiggestellt hat, an den Motivirungen zu den einzelnen Voranschlägen gearbeitet. Die Bilanz des Budgets wird jetzt im Finanzministerium endgiltig zusammengestellt, so daß der Budget-Entwurf dem am 28. September zusammenzutretenden Reichstage schon zu Beginn der Session gedruckt wird unterbreitet werden können.

Die „Politik“ fordert die Ungarn zur Bundesgenossenschaft auf. Die Ungarn sollten in den österreichischen Slaven, speciell in den Polen, die besten und natürlichsten Bundesgenossen gegen den Ansturm des deutschen Chauvinismus erblicken. Stände vor den Ungarn nicht das Volkwerk der slavischen Völker, so könnten die Ungarn es erleben, daß man ihnen von deutscher Seite im Besten Reichstage mit einem Antrage auf administrative Theilung des Königreiches kommen würde. — „Petrof“ befreit, daß das Staats-Interesse die gezielte Erklärung der deutschen Sprache als Staatssprache fordere. Die gemäßigten Exzellenzen erkennen die Nothwendigkeit der deutschen Sprache, aber sie dürfe ihnen nicht mittelst Staatsstrichers aufgenöthigt werden. — „Narodni listy“ behaupten, durch die administrative Theilung Böhmens würde das Germanenthum in Oesterreich festen Boden gewinnen. Auch die militärisch-strategische Bedeutung des deutsch-böhmischen Grenzgebirges lasse eine Theilung nicht zu, da sonst diese Gebirge aufhöhen würden, der Grenzwall gegen Preußen zu sein. Die Theilung Böhmens würde für Oesterreich etwas mehr bedeuten, als eine eventuelle Theilung Tirols. Das ungetheilte Böhmen sei der Eckstein der Zukunft des österreichischen Staates.

Der neue Botschafter für Wien stattete am 11. d. Nachmittags bei der österreichisch-ungarischen Botschaft einen Besuch ab. Er wurde vom Geschäftsträger Botschafter Graf Goluchowski empfangen. Fouquier gedankt Ende August in Wien dem Kaiser und König seine Creditive zu überreichen. Die Handelsvertrags-Verhandlungen werden nicht in Wien, sondern in Paris durch den im September zurückkehrenden Botschafter Hayos geführt werden. — Der Londoner Botschafter Waddington wird schon Mitte August nach London übersiedeln, weil damals die Ratification des Donauvertrages stattfindet.

In italienischen Blättern begegnen wir außerordentlich freundlichen Artikeln über die Kaiserbegegnung. Besonders der „Diritto“ bespricht dieselbe in der herzlichsten Weise, und sein Artikel steht vortheilhaft ab von den wunderlichen Briefen seines Wiener Correspondenten, der es sich in letzter Zeit zur Aufgabe gemacht hat, das Lob des Grafen Taaffe zu singen, dessen Politik für die allerbeste zu erklären und die Deutsch-Oesterreicher herunterzumachen, als ob die Slaven die natürlichen Freunde und Verbündeten des italienischen Volkes wären. Der „Diritto“ setzt klar und verständlich die Vortheile auseinander, welche Oesterreich und Deutschland aus ihrer Allianz erwachsen, auf den Gewinn, den ganz Europa aus derselben zieht. Als ein sonderbares Gegenstück zu dem Artikel des „Diritto“ erwähnen wir der Behauptung der „Morning Post“, bei der Kaiserbegegnung sei hauptsächlich die Frage der Zulassung Russlands zur Triviel-Allianz erörtert worden. Kaiser Wilhelm soll darauf gedrungen haben, daß Rußland bezogen werde, dem Einvernehmen beizutreten, und Graf Kalnoth hatte die Gründe auseinandersetzen, welche das österreichisch-ungarische Cabinet veranlassen, sich dagegen zu erklären.

Die „Patrie“ warnt vor den geplanten bonapartistischen Banketten am 15. d. Prinz Victor, gegenwärtig Soldat, würde hierdurch nutzlos compromittirt. Auch wolle derselbe nicht gegen seinen Vater ausgepielt werden. — Die „Gazette Diplomatique“ dementirt in einem inspirirten Artikel die Nachricht vom Rücktritt Giers'. Der Czar billige

dessen geschickte und friedliche Politik, welche auch die anderen Mächte in Schach hält. Rußland sei fest entschlossen, nur im äußersten Falle im Spiele internationaler Combinationen zu interveniren. Es werde seine Kräfte schonen und sich nicht zu ungelegener Zeit compromittiren. Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß General Duesada und der spanische Botschafter in Paris seit Monatsfrist die spanische Regierung von der bevorstehenden Insurrections-Bewegung benachrichtigt haben, indeß wurde allgemein geglaubt, die Bewegung werde nicht vor der Abreise des Königs erfolgen.

Das spanische Königspaar empfing zahlreiche Personen, welche ihre Abneigung gegen die militärischen Zustände ausdrückten. Ein Theil der Insurgenten Urgel's übertrat die französische Grenze, der Rest hat sich unterworfen. In Spanien ist allgemeine Ruhe. In Nordspanien ist nichts Neues vorgefallen. General Duesada, dessen Hauptquartier in Bitoria ist, concentrirt neuerlich Truppen längs der Eisenbahnlinie. Die Garnison Pampeluna's ist ruhig. Die Fueros-Partei weist jede Solidarität mit den Agitatoren zurück.

Die Rückkehr Lord Dufferin's auf den Botschafterposten in Konstantinopel ist für October angesetzt. In Florina bei Monarvir hat eine Mäuerbande den dortigen Kaimakam sammt dem Kadi gefangen genommen und in die Berge abgeführt.

Der „Times“ wird aus Hongkong unterm 6. d. berichtet: Das französische Nordgeschwader ist hier. Dasselbe besteht aus zwei Panzerschiffen, zwei Corbetten und einem Kanonenboote mit zusammen 55 Geschützen und 1293 Mann. Die Tonking-Flotte ist noch stärker, aber die Einzelheiten ihrer Ausrüstung sind nicht bekannt. Die in Tonking gelandeten Truppen beziffern sich auf 7000 Mann, von denen 4000 Mann in Ha-Noi stehen. Die „schwarzen Flaggen“, verstärkt durch Chinesen, halten Sontay und Bacninh besetzt. Der beabsichtigte Angriff auf Sontay ist verschoben worden, und die Frage des Bombardements von Hue befindet sich unter Erwägung. Ueber das, was China thun wird, herrscht völliges Dunkel; alle Gerüchte über den Gegenstand sind unzuverlässig.

Der Ehebeschließung zwischen der ältesten Tochter des Fürsten Nicolaus von Montenegro und dem Fürsten Peter Karagorjyevics gingen intime diplomatische Pourparlers voraus, da man in Belgrad große Empfindlichkeit an den Tag legte und das Wiener Cabinet Bedenken äußerte, die erst allmählig beschwichtigt wurden. Fürst Nicolaus richtete Einladungen zur Uebernahme der Brautführerschaft an den Kaiser von Rußland, den Kaiser und König Franz Josef und König Milan. Da Kaiser und König Franz Josef mit Rücksicht auf König Milan ablehnte, beschränkte sich auch Kaiser Alexander, seiner ursprünglichen Absicht entgegen, auf die Entsendung eines einfachen Vertreters in der Person des Grafen Deloff. König Milan lehnte unter dem Hinweis darauf ab, daß bei der Ermordung des Fürsten Michael die serbischen Gerichte die Karagorjyevics als Complicen des Landes verwiesen hatten. Das Hochzeitsgeschenk des Czars besteht in der Sicherstellung einer Jahresrente für das junge Ehepaar von ansehnlich 200,000 Fres.

Der „Romanul“ hat dementirt, daß die Donau-Conferenz sich am 25. d. neuerdings, und zwar unter Theilnahme Rumäniens, versammeln werde. Wir haben dies Dementi verzeichnet, ohne uns auf die Frage einzulassen, ob das officielle Bukarester Organ blos die Mitwirkung Rumäniens oder den Wiederausbruch der Konferenz überhaupt befreite, weil dies aus der Fassung der Bukarester Nachricht nicht klar hervorging. Heute sehen wir, daß der Londoner Correspondent die „Königlichen Zeitungen“ die Melbung von der Versammlung der Konferenz am 25. bestätigt. Dagegen befreit eine Correspondenz, welche demselben Blatte von der unteren Donau zugeht, sehr entschieden die Ansicht, daß zwischen Oesterreich und Rumänien bereits ein gewisses Einvernehmen erzielt sei. Die Mittheilung stamme von den ärgsten Gegnern

Oesterreichs in Rumänien, welche dadurch das gegenwärtige Cabinet zu verdächtigen suchten, als ob es Rumänien an Oesterreich verkauft und vertracken hätte. Die eigentliche Lage der Donaufrage wäre also am besten mit dem Spruche zu charakterisiren: Es bleibt Alles beim Alten.

Curto's Programm.

Wien 12. August.

M. P. Das Programm des neuen Militärgouverneurs von Rußisch-Polen, des General Curto, tritt immer deutlicher zu Tage. Das ehemalige Königreich Polen, welchem die Wiener Congreßacte werthvolle Rechte vorbehalten hat, wird nicht mehr als ein polnisches, sondern als ein russisches Gebiet behandelt. Der neue Militärgouverneur erklärte dieser Tage bei einem Officiersbankette, das ihm zu Ehren stattfand, ganz ohne jede Reserve, daß die Polen alle Selbstständigkeitsgedanken aufgeben und sich leblich als Slaven fühlen müssen. Zu den amtlichen Actstücken der Petersburger Regierung wird auch nicht mehr von einem Königreiche Polen, sondern nur von dem Weichsellande gesprochen. Kurz wir sehen einen völligen Umschwung in der Auffassung der polnischen Frage vor uns. Es ist dies eine Wandlung, die von großer Wichtigkeit ist und insbesondere für die beiden Nachbarstaaten Oesterreich und Deutschland, welche ebenfalls polnische Gebiete besitzen, keineswegs gleichgiltig sein kann. Bis vor Kurzem bestand am Hofe von St. Petersburg eine ansehnliche Partei, welche auf eine Verständigung zwischen den Russen und Polen hinarbeitete. Hervorragende russische Staatsmänner wirkten im Sinne dieser Idee und von polnischer Seite war es insbesondere der Marquis Wielopolski, welcher dem Verständigungswerte seinen ganzen Einfluß zur Verfügung stellte. Auch der berühmte polnische Schriftsteller Kraskowiski hielt eine Verständigung für möglich und für wünschenswerth. Umso empfindlicher ist jetzt der Umschlag, der mit der Entsendung des General Curto nach Warschau eingetreten ist. Welche Motive diese Sinnesänderung der maßgebenden russischen Regierungskreise herbeigeführt haben, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Ist es einfach das Uebergewicht des Einflusses der Moskauer Partei, welches in dieser polenfeindlichen Politik zum Ausdruck gelangt, oder ist es die Furcht vor einem Ausspielen der polnischen Frage durch das Ausland, welche den russischen Staatsmännern den Gedanken nahe legte, den Polen bei Zeiten das Knie auf die Brust zu setzen? Es ist heute noch nicht möglich, diese Frage zu beantworten. Soviel ist gewiß, daß General Curto die polnische Frage nach dem Recepte behandeln will, welches seinerzeit Murawiew angewendet hat und daß man heute in Rußisch-Polen ein Recht hat, von einer Wiederauferstehung Murawiew's, von einem Murawiew redivivus zu sprechen.

Aber man darf mit Recht daran zweifeln, daß Rußland auf solche Art seine polnischen Gebiete in geordneter Weise und ohne zuletzt zu Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nehmen zu müssen, wird regieren können. Die Methode Murawiew's hat schon einmal Jiasco gemacht und auch Curto wird nicht glücklicher sein. Die Polen sind ein Volk mit einer großen und glänzenden Geschichte, und mit einer scharf ausgeprägten Individualität. Auch stehen sie culturell viel höher als die Russen. Sie werden daher niemals sich dazu entschließen, ihre nationale Eigenart aufzugeben und in dem panlavistischen Ocean unterzugehen, wie ihnen dies der neue Satrap von Warschau so dringend ans Herz legt. Aus diesem Grunde darf man wohl dem weiteren Verlauf des neuen russischen Experimentes in Congresspolen mit einiger Spannung entgegensehen. Die Polen haben schon viele russische Gewaltmaßregeln über sich ergehen lassen. Sie haben geduldet und gelitten, aber sie sind geblieben, was sie waren, sie sind Polen geblieben und keine Russen geworden. Ebenso wie Murawiew außer Stande war, aus den Polen Russen zu machen, gerade so wird auch der wiederauferstandene Murawiew, der General Curto, das polnische Volk nicht zu entnationalisiren

Feuilleton.

Der Vorlaut.

Erzählung von A. von Uslar.
(17. Fortsetzung.)

Da tauchte plötzlich ein Bild aus vergangenen Tagen in der Seele des jungen Mannes empor. — Er mußte ein solches Gemach schon einmal gesehen haben! — ja vor ungefähr vierzehn oder fünfzehn Jahren! — Da war er an der Hand seines Vaters zu einem feingekleideten, vornehm aussehenden Herrn gekommen, der sie in ein schönes, kühles Zimmer geführt und dort mit saftigen Früchten erquickt hatte. Der fremde Herr hatte darauf viel mit seinem Vater geredet, wovon der Knabe nichts verstanden hatte, da er immer nur die bunten Wandbilder angesehen. Er erinnerte sich nur, daß der Gutsbesitzer sehr viel von seiner kranken Frau gesprochen und den Vater gebeten hatte, doch nach deren Genesung mit seiner Gattin noch einmal wieder zu kommen! — Nachher waren sie von einem leichten Korbwagen, in dem Arnold's seltsame Mutter gesessen hatte, wieder abgeholt worden und durch eine breite Lindenallee vom Hofe abgefahren. Unterwegs hörte der Knabe, wie der Vater in sehr mißbilligendem Tone zu seiner Frau sagte: „Es ist aber doch nicht schön gehandelt, daß er den armen Major so schnell von seiner Väter Grund und Boden gejagt hat.“ Darauf hatte die Mutter noch eine andere Frage gethan, worauf ihr Gatte in tröstendem Tone erwiderte: „Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen — das Geld steht ganz sicher!“ — Wie kam es nur, daß ihm jetzt im nämlichen Augenblicke noch ein anderes Wort seines Vaters einfiel, das dieser erst vor kurzem zu ihm gesagt hatte: „Wenn mich nicht ein falscher Freund und um das Meine gebracht hätte, ich könnte wohl noch mehr für dich thun!“ — Waren denn dieser gewissenlose Schuldner und jener seine Gutsbesitzer ein und dieselbe Person? — Und wer war der Mann eigentlich

gewesen, den er mit seinem Vater besucht hatte? — Unwillkürlich fiel sein Auge auf den schlummernden Haggard — und wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke: der und kein anderer muß es gewesen sein, denn er war ja schon damals Besitzer von Richardshof! — Aber sollte dieser hilflose Kranke, den er gestern Abend aus der Wassernoth gerettet, nun auch wirklich derselbe Mensch sein, der seinen Vater mit einem unredlichen Banterott so schmächtig betrogen hatte? — Der Schluß lag allerdings nahe genug! —

Einen Augenblick lang wollte in Arnold's Seele ein Gefühl der Bitterkeit Platz greifen, aber er drängte es rasch zurück, denn Haß und Rachegeanken lagen nicht in seiner Gemüthsart. — „Das bist ja doch nichts mehr!“ dachte er in seinem Herzen, indem er einen mitleidigen Blick auf den Schlafenden warf. „Der Arme ist selbst am schlimmsten daran — und dann — wer weiß, ob ich mich nicht doch noch irre, und ein ganz anderer der Schuldige ist!“

Diese Betrachtungen hatten ihn aber sehr erregt, und da die Luft im Zimmer etwas dumpf und drückend war, so trat er an's Fenster und öffnete es. Draußen herrschte tiefe Ruhe — das Wasser war in der Nacht nicht mehr gestiegen, bedeckte aber ringsum das Gefilde, und zwischen den laublosen Bäumen schimmerte ein spiegelheller See. Plötzlich durchzitterte ein melodischer Laut die stille, klare Luft, und erst leiser, dann lauter tönten volle schöne Klänge von fernher herüber. Es waren die Kirchenglocken von Nesteb, welche mit feierlichem Geläute den Neujahrgottesdienst ankündigten. Im selben Augenblicke kam auch Alice herein, und als sie die Klänge vernahm, trat sie auch an's Fenster und lauschte.

„Wie schön das klingt! — es ist, als ob die Glocken uns zur Kirche riefen.“

„Dem Rufe können wir nun wohl nicht folgen!“ sagte Arnold, lächelnd auf das Wasser zeigend, „wir sitzen mitten in einem tiefen See wie in einem Gefängnisse und müssen warten, bis uns ein mitleidiger Schiffer erlöst — aber wir wollen dem lieben Gott von Herzen danken, daß er uns die Nacht über so gnädig beschützt hat!“

„Ja, das wollen wir!“ sagte Alice vergnügt. „Ist es nicht ein recht großes Glück, daß wir bei dieser schlimmen Ueberfluthung in einer schönen, warmen Stube sitzen können, während so viele arme Leute auf dem Boden schlafen müssen und hungern und frieren?“

Sie sah ihn dabei so kindlich unschuldig an, daß er in das Auge eines Engels zu sehen glaubte. Doch sagte er nichts weiter darauf und schloß das Fenster, damit der Vater nicht im Schlafe gestört werde. Dieser aber war schon erwacht und regte sich auf seinem Lager.

„Gott grüß' Sie zum neuen Jahr, Herr Haggard!“ sagte der Doctor mit heiterem Ton, indem er dem augenscheinlich gestärkten Patienten die Hand reichte. „Sie haben sanft und recht lange geschlafen?“

„Ich bin aber doch schon seit fast einer Stunde wach gewesen und habe nur ruhig dagelegen und still über mich nachgedacht. — Es ist wunderbar, wach ein Friede über uns kommt, wenn sich der Geist zu ernster Sammlung erhebt. — Was sagten Sie doch gestern, als wir beide in der dunklen Stube nebeneinander saßen und ich Ihnen meine wilden Schmerzen klagte? Der Kranke solle still halten unter dem Messer des Arztes, so tief es auch scheidet! — Das habe ich auch redlich gethan und mir dabei einen Spiegel vor die Seele gehalten, der mir die Wahrheit gesagt hat. Ja, Ihre schlüchten Worte haben mir den rechten Weg gezeigt und mir Muth gemacht, mich der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen! — Sie nannten sich zwar nur einen Anfänger in der Heilkunst — ich glaube aber, junger Mann, Sie haben an Ihrem Societäts mehr gelernt, als ich bei Kant und Hegel! — Doch jetzt habe ich noch andere Dinge mit Ihnen zu besprechen.“

Da öffnete sich wiederum die Thür, und Heinrich und Grete traten ein. Letztere hatte die Kuh gemolken und brachte einen großen Henkelkrug mit frischer Milch herein. Heinrich aber trug ein großes hölzernes Brett, auf dem verschiedene Töpfe und Tassen in allen nur erdenklichen Formen standen, von denen keine mehr ordentlich heiß war. Das Geschirr hatte sich noch in der alten Küche vorgefunden und war von dem erfindlichen Burtschen auf diese malerische Weise zusammen

vermögen. Wir Deutsche und Oesterreicher haben allen Grund, ein weiteres Anwachsen des russischen Colosses, eine noch weitere Potentiation des panslavistischen Druckes nicht zu wünschen.

Zu Land.

Wien, 12. August. Der Kaiser reist am 18. d. von Jihl nach Wien, während die Kaiserin bis Ende des Monats dort bleibt, und erst dann in Wien eintrifft.

Wien, 12. August. Die neuerliche Entfaltung des Berliner Correspondenten der "Bohemia", über den Zweck der Reise des Grafen Rainoldy nach Galicien stellt sich auf den ersten Anblick als eine so tendenziöse Combination dar, daß es kaum der Mühe lohnt, ein paar Worte auf sie zu verschwenden.

Triest, 12. August. Der Genosse Oberdan's, Sabadini, wurde nicht nach der Strafanstalt Gradiska, sondern nach Suben transportiert; er schrieb von dort an seine Mutter, er habe im Gefängniß neun ältere Freunde, darunter Ingenieur Couci, als politische Sträflinge angetroffen; über die Behandlung könne er nicht klagen.

Russland.

Paris, 12. August. Die letzten Vorgänge besprechend, sagt das "Journal des Debats": Spanien besitze gegenwärtig nicht das Monopol der Erneuten, wenn auch die Situation an den Donau-Ufern nicht so kritisch ist, wie im Süden der Pyrenäen.

Petersburg, 12. August. Zu den Ausführungen der Petersburger Officiösen über die Nothwendigkeit einer zumartenden Politik Rußlands und dessen Position zur Tripel-Allianz bemerken die "Novosti": "Niemand wird leugnen, daß Rußland in erster Linie der Heilung seiner inneren Mißstände bedarf, und daß in dieser Hinsicht die Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden, der nach dem Krimkrieg ähnlich ist."

gestellt worden. Das war es aber auch nicht allein. Heinrich war schon früh Morgens nach einem auf den Sandrücken liegenden Bauernhofe geschifft und hatte für Geld und gute Worte ein Brot und etwas Honig erhandelt, welche Gegenstände die gute Grete mit großer Freude vor ihrer Herrschaft ausbreitete.

thun. Rußland siegte und errang Resultate, die, obgleich in unserm patriotischen Gefühl gering erschienen, doch unsern südwestlichen Nachbarstaat beunruhigten. Damals, nach dem Krimkrieg, war Deutschland zerstückelt und ohnmächtig; gegenwärtig sieht ein einziges, mächtiges Deutschland da, welches nur darauf bedacht ist, seinen öconomischen Wohlstand, wenn auch auf Kosten seiner Nachbarn, zu heben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. August.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den leitenden Lehrer der Dedaer Staatspräparandie, Gabriel Hettyey, in seiner gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

Der k. u. Finanzminister hat den Praktikanten Emerich Geöcze zum Amtsofficial beim Abrudbanyaer k. Bergamte ernannt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattern ernannt: Johann Klapolti für den oberen Sepsier Bezirk des Haromfölder, — Johann Mayr für den Moser Bezirk des Kolosjer, — Nikolaus Hamerl für den Torbajer Bezirk, dann Anton Paszko für den Toroczoer Bezirk des Torda-Kranosjer, — Alexander Balji und Dominik Adam für den Kerekerter Bezirk des Udarhelyer, — Dionis Böldi für den Csajgorboer, Ludwig Szabó für den Nagyarlaposjer, Koloman Simon für den Beszterer, Stefan Biro und Bartholomäus Bodor für den Deeser, Albert Adam für den Kékeser, Stefan Nagy für den Szamosujvarer Bezirk des Szolnok-Deboczer Comitates.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister für die landwirtschaftliche Spiritusfabrik des Grafen Ladislaus Teleky in Nagy-Nyires die im 44. G. A. v. J. 1881 vorgeesehenen staatlichen Begünstigungen ertheilt.

Die Statuten des ersten Leidenbestattungs-Vereines in der Stadt Kolozs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 44037 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Torbajer Advocat Emerich Adorjan durch rechtskräftige Entscheidung wegen Theilnahme am Verbrechen falscher Zeugnishaft unter Anklage gestellt und von der Ausübung der Advocatur auf Grund des unter Zahl 265 l. J. von dieser Kammer gefaßten Beschlusses und der diesen Beschluß bestätigenden unter Disc.-Z. 311 erfolgten Curialentscheidung suspendirt wurde.

(Postalisches.) Betreffs der von uns nach dem "Budapesti Közlöny" bereits gemeldeten Uebernahme des Mediaischer Postamtes in ärarische Verwaltung verlaublich die hiesige k. ung. Postdirection unter Zahl 3566 noch Folgendes:

Vom 16. August l. J. an werden auf dem Gebiete der Stadt Mediaisch die Brief- und Fahrpostsendungen in der Wohnung der Adressaten durch k. Postamtsdiener zugestellt.

Die Zustellung gewöhnlicher und recommandirter Briefe, der Correspondenzarten, Drucksorten, Waarenmuster, periodischen Wochen- und Monatschriften, sowie der Postanweisungen erfolgt gebührenfrei. Die wöchentlich mehrmals erscheinenden Zeitungen können von den Abonnenten oder deren Bevollmächtigten im Postamte gebührenfrei übernommen werden.

Für Fahrpostsendungen ist, wenn bloß ein Aviso ausgestellt wird, eine Avisogebühr von 2 kr., wenn dieselben aber in der Wohnung des Adressaten zugestellt werden, eine Avisogebühr von 3 kr. zu entrichten. Wenn mit einem Frachtbrief mehrere Sendungen einlangen, ist die Avisogebühr bloß eine einfache. Wünscht Jemand alle für ihn eintreffenden Brief- und Fahrpostsendungen beim Postamte persönlich zu übernehmen oder durch seinen Bevollmächtigten übernehmen, beziehungsweise

Bei den Kannibalen.

In der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hielt der Afrikanerliebende Lieutenant Wismann einen Vortrag über die Ergebnisse seiner letzten Reise. Wir entnehmen den Ausführungen des kühnen Forschers folgende interessante Momente: Nachdem das Gebiet Wuata Kumpana's passiert war, erreichte man, einen Strich verböeter Länder durchziehend, den Kassai (Stanley's "Kilemba"), den mächtigsten Nebenfluß des Congo, der einen ganzen Tag zum Uebersehen der Karavane beanspruchte. Im Osten des Flusses beginnen die großen innerafrikanischen Prarien. Hier wohnten die Tushilange, ein nach ihrem ethnischen Typus in drei Gruppen zerfallendes großes Volk, dessen Herrscher Gingembe bald angetroffen wurde.

abholen zu lassen, so wird für denselben ein mit seinem Namen bezeichnetes "Postfach" eröffnet, wofür eine in halbjährlichen Raten im vorhinein zu erlegenden jährliche Pachtgebühr von 12 fl. zu zahlen ist. Für im Laufe des Halbjahres eröffnete Postfächer wird bloß die bis zum Schluß des Halbjahres fällige Gebühr eingehoben.

(Bergheer's Kunsttheater.) Unter gleichem Beifall wie die erste verließ die gestrige zweite Vorstellung im vierten Cylus. In dem Arronge'schen Schwank: "Die Spinn" würdigte das Publicum das liebenswürdige Talent des Frl. Sophie Bergheer; die graciöse Erscheinung, die schönen, amüthigen Gesichtszüge, vor Allem aber die schlankte Gestalt und sprechenden Augen nehmen von vornherein für die junge Dame ein. In der Titelrolle bewährte sich Herr Ernst als routinirter Tümpel, während Herr Heubel als Professor der Magie sowohl hier als auch in der dritten Abtheilung als Löwe derselben seinen ganzen Mann stellte.

(Promenade-Musik.) Heute, Nachmittags 4 Uhr spielt die städtische Musikkapelle auf der obern Promenade vor dem Schweizerpavillon.

(Uebungsschießen des Hermannstädter bürgerl. Scharfschützenvereines.) Bei dem am 12. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereines wurden von 17 Schützen 634 Schüsse abgegeben, darunter 283 Schwarzschnüße und 11 Cartons. — Es erhielten: Trefferbeste die Herren: das erste Michael Bachholz, das zweite Johann Kulardi, das dritte G. J. Theil. Glücklichste: das erste Rudolf Kaufner, das zweite Daniel Welzer, das dritte Adolf Mieser. Würgebeste: das erste Karl Kehler, das zweite Michael Güllner, das dritte Karl Mörderl.

(Hörsübungen.) Am 17. d. rückten in Klausenburg Landwehrreferenten ein. 300 derselben werden bis 23. d. bei Privatens einquartiert. Nach dem 23. d. gehen sie nach Maros-Vasarhely zu den dortigen größeren Uebungen. An diesen Uebungen nehmen die in die letzten fünf Altersklassen fallenden, gemeinen einjährig-freiwilligen Officiere theil, welche im Sinne des diesjährigen neuen Gesetzes aus der gemeinsamen Armee übersezt worden sind.

Die Gurgäthe in Porzöl brachten vorgestern Abend der Sängerin Louise Blaha vor deren Abreise eine Fackelzeremonie. — In Hidveg sind vorigen Samstag 82 Wirtschaftsgebäude sammt der darin aufbewahrten neuen Fehlsung ein Raub der Flammen geworden.

(Hunderennen.) Am 13. d. veranstalteten die Officiere des Inf.-Regts. Nr. 102 im Bidouac zu Deutsch-Altenburg ein Hundepreisrennen. Der in Preisränge erscheinende, wettungarische Grenzbock vom 12. d. M. bringt die Kennungen zu dem erwähnten Rennen wie folgt:

Lieutenant Aßinger minorener Kattler "Hof jun." vom Hof den dicken a. d. Weiß (gelbe Schleife); Hauptmann Graf Atem's Vollblut-Kattler "Hofel" vom Bajago aus einem Kalfakter (rotte Schleife); Hauptmann Haud's weißer Terrier, "Guffi" vom Welson a. d. Beki (blaue Schleife); Oberlieutenant Henke nennt den Regiment's-Musik 102 Wunderhund "Bafuzius", zugelaufen, dürfte nobler Abkunft sein, (weiße Schleife); Lieutenant Heßl's großer Fleischerhund, "Sult" von unbekannter Abstammung; wegen schlechter Conduite zurückgewiesen. Oberlieutenant von Knopp's Wops "Frakel" ohne Ahnen, Findelhund, (weiß-rotte Schleife); Hauptmann Kereka's gekreuzter Kattler "Boj" vom Buli a. d. Hengzi, (weiß-grüne Schleife); Oberlieutenant Kisek's schändlich magerer Kattler "Boj" vom Fray a. d. Friz, (weiß-schwarze Schleife); Hauptmann Pfaffenbüchler's schüftig rother Kattler "Kapunzel" vom Buffi a. d. Signora, (schwarze Schleife); Hauptmann Kromberger's gemästeter Kattler "Hof der Dike" vom Hof a. d. Fida, (meergraüne Schleife); Oberlieutenant Smietky's geschorener Pintsch "Schnellfeder" vom Samovar aus der Koshmachinta, (roth-blaue Schleife); Oberst Dr. Sztanovics Vollblutmops "Frakel III" vom Frakel II a. d. Hidzegei; deselben Vollblutmops "Friz" vom Frakel III a. d. Wuszi; deselben Vollblutmops, "Peter" vom Frizl a. d. Kili; deselben Vollblutmops "Jiffi" vom Frakel III aus der Kili. Alle vier schwarzrotte Schleifen. Vor Bookmakern wird gewarnt. Wetten am Totalisator werden wohl eincaßirt, aber nicht ausbezahlt.

(Zu den Excessen in Budapest) wird unterm 12. d., 6 Uhr Abends, gemeldet: Die Polizei erhält noch immer Anzeigen über geplante Attentate, dieselben stellen sich aber in der Regel als Ausgeburten ängstlicher Phantasie heraus, und man glaubt für heute bereits ruhig sein zu können. Es scheint, daß die Anstifter der Krawalle, für ihre Sicherheit fürchtend, sich bereits zurückgezogen haben. Auch sind die Häufelsführer zumeist verhaftet, und es ist erwiesen, daß sich die Fabrikarbeiter den Krawallen fernhalten. Der Stadthauptmann

sah, die vor ein paar Jahren fortzogen und verschollen waren. Eines Tages brachte die alte Mutter des einen der Verschollenen die Schädel an Elfenbein, die er zurückgelassen, sowie seine vierzig Weiber, um sie Wismann als rechtmäßiges Eigenthum darzubieten. Es kostete Mühe, das Anerbieten, ohne zu verlegen, abzulehnen. Als Begleiter für die Weiterreise boten sich sowohl Mukenge wie Gingembe an; man entschied für die ersteren, als den älteren und angeseheneren und erreichte in seiner Gesellschaft bald den von früheren Reisenden erwähnten fabelhaften See, der so groß sein sollte, daß kein Vogel über ihn hinwegzufliegen vermöchte, und Wellen schlage, daß weder Schiffe noch Wasserthiere auf bez. in ihm existiren könnten. Man fand (am 20. December 1881) einen mächtigen Teich, den Wismann in fünf Stunden rings umging. Die östlichen Uferhänge, die man nun erreichte, sind prachtvoll bemalt, kriegerische Leute, die das Gewehr nicht kennen und bei denen nur hin und wieder Perlen zu finden sind. Die Weißen erregten ungeheures Aufsehen; ein abgefeuerter Schuß Allgemeine Panik. Weiter betrat die Expedition unter 5 Gr. j. Dr. ein Plateau mit mächtigem Urwalde, der Elephanten, Büffel und Wildschweine beherbergt. Hier fand man die Watwa (Watua), zwergenhafte Ureingeborene, kleine wild aussehende, der Cultur unzugängliche Leute mit besonderer Sprache. Einer Elephantenspur folgend, wäre hier Wismann beinahe verhungert; aber ein Zufall rettete ihn; der Mukenge fand ihn auf. Der an dem großen Fluße Lubilash hausende Bassongosfürst Katschische, als großer Zauberer berühmte, wollte die Reisenden nicht weiter lassen; die Träger wurden durch Kannibalengeschichten geängstigt, und anfangs schlugen alle Versuche fehl, durchzukommen, bis ein Feuerwerk den Katschische mirbe machte. Die Nähe der Reisenden wurde ihm unheimlich und er stellte die zum Passiren des Lubilash erforderlichen Canoes. Die Bassongos sind echte Kannibalen; sie halten diese Eigenschaft auch gar nicht geheim, wie die vorher passirten Völker, die gleichfalls noch Menschen verpeisen. Bei diesen aber, wie bei jenen sind die Menschenmahl stets mit religiösen Ceremonien verbunden und tragen ein rituelles Gepräge, dienen also keineswegs der bloßen Gourmandise.

Thais, die erhielt die... die erst in... zu der Ge... und gera... Bäcker w... den Kaf... deshalb r... denten wa... angekomm... unfinnige... der Einm... sich die M... Strafe w... derselben... Escadron... gesenbt... sperren B... stößenden... welcher sich... Versteht her... Polizei mit... schmer, ver... Spital ver... gesprengt... Fenster ei... auf frische... der Meng... einem Ma... Straßen f... Curial-Sc... erbroschen... d. b. bei... Sichefeit... Donnerstag... die te... Diefelbe... der Bühn... zwölf Tr... Gesellschaf... Batterien... 180 Met... Daß des... leitung a... eingerichte... das Publ... dienfthaber... Kronprinz... zunächst... King. De... In dem g... King-Ver... aus dem... zeigte sich... kannten... Herren un... versöhnung... gespielt h... Nun sang... Keinheit... piano dra... Um 7/8... war eine... bestehen... die Anek... die mächt... sich abfol... so, wie m... des Hof... die der F... geht vor... daß man... nicht genu... gänglich... der Frau... des Drä... Der Kron... erkennung... von "Aid... phon eben... ließ der K... einige Th... von oben... Bald aber... er ausdri... abermals... tönten in... jeder Vog... derselben... Parquet de... glänzend g... Best des... Oberlauff... das die G... breiten li... umschloß... nach Witt... wurde. D... Zeitung"... funderlofer... der Besch... sammet, ... an den G... und der G... das Bah... noch des... Ueberreste... Bora, zu... thum von... storbenden... Seniors... die Frau... Tochter... diese Fra... bibel durc...

Thais, der heute dem Minister des Innern einen Bericht erstattete, erhielt die Weisung, den Militär-Cordon womöglich abzustellen.

Im Centralgefängnisse der Polizei befinden sich 150 Verhaftete, die erst nach beendeter Voruntersuchung auf freien Fuß gesetzt werden.

Die unterstandlosen Bäcker wurden ins Schubhaus geschafft und neue Häftlinge werden in den Kavernen untergebracht. Die Excedenten benahmen sich gestern deshalb renitent, weil sie auf den Succurs von 300 bewaffneten Studenten warteten, die, wie man ihnen gesagt haben soll, mit der Eisenbahn angekommen seien und an die Spitze der Bewegung treten wollten.

9 Uhr Abends. Gegen 7 Uhr wurde eine Ansammlung an der Einmündung der Kerepferstraße beim Museumring so störend, daß sich die Aufstellung eines Militär-Cordons als notwendig erwies.

10 Uhr Nachts. Der Cordon ist bereits aufgelassen. Die Straßen sind leer; überall herrscht Ruhe.

12 Uhr Nachts. Die Stadtwohnung des in Aussee weilenden Curial-Senats-Präsidenten Gemeghi wurde von unbekanntem Thäteren erbrochen und geplündert. Die bedeutendsten Werthsachen waren in Sicherheit gebracht.

(Von der elektrischen Ausstellung in Wien.) Donnerstag Abends begab sich der Kronprinz Rudolf in die Rotunde, um die telephonische Verbindung mit der Hofoper kennen zu lernen. Dieselbe ist folgendermaßen arrangirt. In der Oper, und zwar auf der Bühne selbst, befinden sich an den Kreisbögen der Lampenbeleuchtung zwölf Transmitter (Witropfen-System) der Wiener Privattelegraphen-Gesellschaft. In der ersten Vertiefung befinden sich die dazu gehörigen Batterien und Localdrähtleitungen und ein sechsdrähtiges Kabel von 180 Metern Länge, geht durch das Gebäude (Nachtg. z.) bis auf das Dach des Opernhauses und von da ein weiteres Kabel in einer Straßenleitung auf kurzen Säulen bis zur Rotunde. In der Rotunde sind eingerichtet die Postloge mit sieben Paar Telephonen, zwei Hörsälen für das Publicum mit 16 Paar Telephonen und eine Dienstzelle für den diensthabenden Beamten für die vorzunehmenden Umschaltungen zc. Der Kronprinz begab sich in eine Hof-Telephonzelle. Das Telephon war zunächst noch nicht mit der Oper verbunden, sondern mit dem Stating-Ring. Dort befand sich eine Militär-Capelle und das Kärntner Quintett. In dem Augenblicke, als der Kronprinz sich niederließ, wurde die Stating-Ring-Verbindung angerufen und die Capelle intonirte den Laura-Walzer aus dem „Bettelstudent“. Der Kronprinz setzte die Telephone an und zeigte sich hoch überrascht. Hell und laut klangen am Telephon die bekannten einsameifelnden „Bettelstudent“-Weisen. Leise sangen einige Herren mit: „Ach ich hab sie ja nur“. Die Raumdifferenz war absolut verschwunden. Wenn unmittelbar vor dem Hörer die Musik-Capelle gespielt hätte, so wäre ein Unterschied unmöglich zu fixiren gewesen. Nun sang, als der Walzer verklungen, das Kärntner Quintett. Die Reinheit der Intonation wurde keinen Augenblick vermisst, nur beim piano drang bisweilen das Knistern der Inductionsströme durch. Um 1/8 Uhr wurde „Aida in der Oper“ eingeschaltet. Die Spannung war eine allgemeine, das Telephon sollte nunmehr seine Feuerprobe bestehen. Aber jeder Zweifel wurde sofort gelöst, und rückhaltlos war die Anerkennung, die sich sofort äußerte. Hell, klar und rein klangen die mächtigen Chöre heraus, in der Klangwirkung namentlich machte sich absolut kein Unterschied bemerkbar. „Es ist“, sagte Jemand, „genau so, wie wenn man mit geschlossenen Augen in der ersten Parquet-Reihe des Hof-Operntheaters sitzen würde“. — Die Sopranstimmen, namentlich die der Frau Materna, kommen merkwürdig zur Geltung, keine Note geht verloren, man wird von dem Strome der Musik so fortgerissen, daß man förmlich jede Empfindung verliert, wo man sich befindet. Was nicht genug hervorgehoben werden kann, ist die Klangwirkung eine fast gänzlich unveränderte, namentlich in den hohen Tönen. Die Altstimme der Frau Papier kam etwas schlechter weg, und auch die Pianostellen des Orchesters zeigten sich ab und zu, aber nie wesentlich, vermischt. Der Kronprinz äußerte wiederholt und in der wärmsten Weise seine Anerkennung, seine Zufriedenheit. Gegen halb 9 Uhr war der erste Act von „Aida“ zu Ende, der Applaus, der gesendet wurde, war im Telephon ebenso vernehmbar, wie in der Hofoper. Im Zwischenacte verließ der Kronprinz mit seiner Suite die Telephonzellen und besichtigte einige Theile der Ausstellung. Im innern Raum der Rotunde leuchteten von oben fünf elektrische Lampen von zwanzigtausend Kerzen Stärke. Bald aber begab sich der Kronprinz zu dem Telephon zurück, um, wie er ausdrücklich wünschte, den Aida-Marsch zu hören. Des Lobes war abermals kein Ende, die mächtigen Klänge des berühmten Marsches tönten in unverminderter Kraft und Stärke im Telephon wieder, und jeder Vogenstrich des Orchesters wurde in derselben Stärke und mit derselben Feinheit in der Rotunde unten genau so vernommen, wie im Parquet der Hofoper. Um 9 Uhr war die Telephonprobe, die so überaus glänzend gelungen war, zu Ende.

(Eine interessante Lutherreliquie) befindet sich im Besitz des Justiz-Actuars W. Hoppe, Kreisstadt Siebenbrunn, an der Oberlausitzer Bahn, es ist dies das Bahrtuch Dr. Martin Luther's, das die Grafen von Mansfeld über den zinnernen Sarg in Eisleben breiten ließen, welcher die sterbliche Hülle des großen Reformators umschloß, als dieselbe feierlich, gleich der eines Fürsten, von Eisleben nach Wittenberg zur Beisetzung in der dortigen Schlosskirche übergeführt wurde. Dieses Bahrtuch soll, wie aus dem Inzerattheil der „Eisenader Zeitung“ vom 8. August zu entnehmen ist, von dem bejahrten und kinderlosen jetzigen Eigenthümer desselben veräußert werden. Es ist nach der Beschreibung, die dieser davon liefert, von schwarzbraunem Seidensammet, 3 Meter lang und 2,80 Meter breit, ohne besondere Abzeichen, an den Stellen, wo es gefaltet, im Laufe der Jahrhunderte gebrochen und der Sammet ist nur theilweise noch sichtbar, im Uebrigen aber ist das Bahrtuch noch gut erhalten. Der Eigenthümer des Tuches theilt noch des Weiteren mit, daß dasselbe nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des deutschen Reformators dessen Witwe, der Catharina von Bora, zum Andenken übergeben worden ist, dann als Familien-Heiligthum von Glied zu Glied forterbte in der Linie des zu Jahr 1756 verstorbenen letzten directen männlichen Nachkommen dieses Stammes, des Seniors vom Hofstift Zepich, Johann Martin II., von dem das Erbstück die Frau Stiftsadvocat Sophie Charlotte Grubner in Zeitz, die jüngste Tochter Johann Martin Luther's aus dessen erster Ehe, überkam. Da diese Frau kinderlos blieb, so kam das Bahrtuch nebst einer Familienbibel durch weitere Vererbung schließlich in den Besitz der Frau Charlotte

Hoppe, geborene Becker, die Ehegattin desjenigen, der heides, Tuch wie Bibel, jetzt zu verkaufen gedenkt, nachdem ihm seine Frau beide Gegenstände — unter Bezugnahme auf die über die Echtheit vorhandenen Documente und die Genealogie von dem Reformator an bis auf sie selber — übereignet hatte.

(Die „Trommelschlägel“ des deutschen Kronprinzen.) Der deutsche Kronprinz stattete am 8. d. Vormittags 9 Uhr, nachdem er vorher einem Exerciren der Garde-Feld-Artillerie auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigewohnt hatte, der Hygiene-Ausstellung einen Besuch ab. Er besah sich den Betrieb der Bäckerei und fragte dann, da er bereits eine Truppenbesichtigung hinter sich und gewaltigen Hunger habe, nach dem Preise eines Gebäcks, das in Stangenform beige stellt wird. „Was kostet so ein Trommelschlägel?“ fragte der hohe Besucher die Verkäuferin. „Drei zehn Pfennige“, lautete die Antwort. „Ich will aber wissen, was einer kostet?“ Das Mädchen war so verlegen, daß ihr die Berechnung nicht gleich gelingen wollte; der Kronprinz half ihr deshalb lachend aus der Verlegenheit und meinte: „Nun, da will ich doch lieber drei nehmen, damit die Rechnung nicht so schwer wird.“ Während der Fortsetzung der Besichtigung verzehrte der Kronprinz mit sichtlichem Appetit seine drei „Trommelschlägel“.

(Eine Ballon-Fahrt.) Zwei französische Luftschiffer, welche am Freitag in Versailles aufstiegen und gegen Paris zu fahren wollten, sind am Samstag Abend in Woodgreen bei London gelandet. Sie stiegen zu einer beträchtlichen Höhe, wurden von einer Luftströmung erfasst und zuerst gegen Westen getrieben, wo sie sich endlich über den Pyrenäen fanden. Die Heimat Alta Tross's schien ihnen wenig einladend zum Niedersteigen; sie beschloßen daher, sich weiter nach dem Lande zu treiben zu lassen, „wo die Citronen blühen“; der Wind wechselte aber und sie befanden sich bald über dem Meer. So flogen sie die ganze Nacht fort. Gegen Morgen begann der Ballon plötzlich zu sinken und sie retteten sich nur durch das Ueberbordwerfen alles Ballastes und aller Instrumente zc. Der Ballon erhob sich, so erleichtert, wieder zu einer namhaften Höhe, und gegen Mittag erblickten die beiden Luftschiffer Land. Um 3 Uhr flogen sie schon über eine Stadt weg — wahrscheinlich Portsmouth — und einige Stunden später waren sie in London. Die Herren gedenken wieder per Ballon nach Frankreich zurückzuziehen.

(Ein furchtbarer Kindermord) wird aus Walthamstow bei London gemeldet. Ein Schmied, Namens Gouldstone, 26 Jahre alt, kehrte am Mittwoch, Abends gegen 6 Uhr, von der Arbeit heim und trat, anscheinend in sehr verdrießlicher Stimmung, in das Zimmer, wo seine Frau, die vor einer Woche mit Zwillingen niedergekommen war, im Bette lag. Er ersuchte die Wärterin, sich zu entfernen, da er Einiges mit seiner Frau zu besprechen habe. Ohne irgend etwas Schlimmes zu ahnen, ging die Frau in den hinter dem Hause gelegenen Garten, wo nach einigen Minuten ihre Aufmerksamkeit durch das Ueberströmen des Wasserbehälters erregt wurde; sie eilte in das Haus, um die Ursache des Wasserabflusses zu ergründen, hob den Deckel der Cisterner auf und entsetzt, als sie in derselben die drei ältesten Kinder des Gouldstone'schen Ehepaares ertränkt fand. Mit zitternden Händen zog sie die armen Kleinen heraus, die offenbar nur einige Minuten im Wasser gelegen hatten, sah aber, daß das Leben entflohen und keine Rettung mehr möglich sei. In diesem Augenblicke schlugen entsetzliche Hilferufe aus dem Zimmer der Wöchnerin an ihr Ohr; sie eilte die Treppe hinab, findet aber die Zimmerthüre von innen verschlossen. Ein Nachbar kommt zu Hilfe und ihren vereinten Anstrengungen gelangt es, die Thüre zu sprengen und sich Eintritt in das Zimmer zu verschaffen, wo sich inzwischen ein fürchterliches Drama abgepielt hatte. Gouldstone hatte den beiden Säuglingen, welche die heklagenswerthe Frau in ihren Armen hielt, mit einem Hammer den Schädelknochen eingeschlagen. Das Blut strömte aus klaffenden Wunden über den Busen der unglücklichen Mutter — das eine Kind war eine Leiche, das andere athmete noch schwach und war offenbar gleichfalls dem Tode verfallen. Gouldstone ließ sich ruhig in Haft nehmen. Er gestand zu, die älteren Kinder ertränkt und die Zwillinge erschlagen zu haben, und erklärte, er fühle sich recht glücklich und seine Frau sei wieder zu einem lebigen Mädchen geworden. Der arme Mann leidet offenbar an einer Geistesstörung; er war außerordentlich mäßig, ein sehr tüchtiger und verlässlicher Arbeiter, ein guter Familienvater und soll nur über den „furchtbaren Kindermord“ Klage geführt haben. Seit der Geburt der Zwillinge war er ganz tiefsinnig und die Sorge, wie es ihm möglich werden würde, seine Familie zu ernähren, scheint seinen Geist getrübt und ihm in der Ermordung der Kinder den einfachsten Weg gezeigt zu haben, die Ernährungsfrage zu lösen.

(Die Frauen im Westen Nordamerika's.) Jeneher man sich der uneingezäumten Prairie nähert, schreibt ein Correspondent der „N.-Y. Mail und Express“, umso mehr wird der Westen das Paradies der Frauen. Fast alle Unterschiede sind persönlicher Natur und nur in einigen Städten haben gesellschaftliche Hierarchien sich zu bilden begonnen. Sogar die Königin einer der großen Eisenbahn-Principaltäten des Nordwestens war früher ein Dienstmädchen und schämt sich dessen ganz und gar nicht. In allen Dörfern gilt es als Ruhm, bei der Tafel geschickt aufwarten zu können. Selbst in den Hotels der Grenzstädte sind die Aufwärtinnen Persönlichkeiten von Bedeutung, die man nur schätzern um eine Tasse Kaffee bitten darf. Man hört die zwar etwas abgestandene, aber immer wieder belächelte Antwort: „Wollen Sie ihn gleich haben, oder warten, bis Sie ihn kriegen?“ Allerdings ist auch die Aufwärtin Landmagnatin. Sie hat drei „Claims“ (Heimstätte, Verkauf und Freiland) die nach ihrer Aufnahme ihr ein Gut von der Größe manches deutschen Fürstenthums geben würden. Doch die Mehrzahl der Mädchen im Nordwesten besteht aus Lehrerinnen. Schullehrerinnen gewesen zu sein, gilt als eine Art Adelstitel, obwohl der Orden so groß ist, daß nicht viel dazu gehört. Die Hunderte der vorwichtigen Schullehrerinnen, die im Frühjahr und Herbst den im Gras- und Weizenmeere wie Inseln gelegenen Hütten ihre Heerden versammeln, bilden die beste geistige und moralische Grundlage des Staates. Im Sommer helfen die Mädchen für 2 Dollars täglich bei der Ernte, im Winter arbeiten sie zu Hause.

(Frauen als Beamten.) Die Amerikaner sind in der Anstellung von Frauen in vielen Fächern der Verwaltung am weitesten vorgegangen. Mit den Erfolgen scheint man aber nicht sehr zufrieden zu sein. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, bemerkte neulich ein Cabinetmitglied: „Ein Duzend Frauen verursachen uns mehr Trübel, als hundert Männer. Unter den Frauen herrscht Eifersucht über Beförderungen, über Arbeitsanweisungen, über die Säge, welche sie in einem Zimmer innehaben, über tausend wirkliche und eingebildete Vorzügen. Diese Eifersüchteleien und kleinen Streitigkeiten werden bis an das Oberhaupt des Departements appellirt. Die Frauen verfolgen mich nicht nur in meiner Office, sondern auch in meinem Hause und versuchen sogar, mich aus dem Bette holen zu lassen, damit ich ihre Beschwerden anhören soll. Kaum ein Tag vergeht, wo nicht ein paar von meiner Thüre sind, und ich kann mich kaum auf der Straße sehen lassen, ohne von ihnen angehalten zu werden. Gegen einen Mann kann man grob werden, wenn er zu aufdringlich wird, aber gegen Frauen nicht; sie schätzen ja stets ihre Hilfslosigkeit vor. Ich hege Sympathie für einige angestellte Frauen, weil sie ehrlich, fleißig und intelligent sind, aber im Allgemeinen sind die weiblichen Clerks unerträglich.“ (Geschäftsbasis.) Wie geht denn das Geschäft der Gebrüder Schwindel? — Seit sie zwei reiche Cousinen geheiratet haben, ruht es auf etwas solideren Basen.

(Geburtstags-Geschenk.) Herr: „D dieses kleine launen-hafte Stumpfnäskchen!“ — Dame: „Ich bit' Sie, Herr Doctor, mir gefällt es auch nicht; aber es ist halt ein Geburtstags-Geschenk und da muß man's behalten.“

(Umschreibung.) Angeklagter: „... Herr Gerichtshof, das muß schon in der Familie lieg'n, denn dem Franzl (dem Erschlagenen) sei Vata is grad so g'storb'n wor'b'n.“

„Die Heimat“, illustriertes Familienblatt, VIII. Jahrgang Nr. 44. Inhalt: Illustrationen: Arabisches Lager. Original-Zeichnung von Otto Friedrich. — Rudolf Birchow. — Eine Partie an der Elbe. Original-Zeichnung von F. D. Kraby. — Auch ein Sport. Gemalt von Adolph Drest. — Text: Eine musikalische Familie. Erzählung von Erwin Thurn. (Fortsetzung.) — Gedichte: Einsamkeit. Von Felix Niem. Hochsommernacht. Von Martin Greif. — Diplomaten in der Sommerfrische. Original-Novelle von Ferdinand Schiffron. (Fortsetzung.) — Was ist allgemeine Bildung? Von Alig von Cotta. — Weber's Wanderjahre. Von Ludwig Nohl. — Die hundertjährige Gedächtnißfeier der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken. Von Dittrich. — Der Monat Juli in der Verdrängniß Wiens während der Türkenbelagerung 1683 W. T. — Rudolf Birchow. — Nachwort zum internationalen Schachturnier in London. Von B. Neumann. — Aus aller Welt. (Ein Fürstenwort. — Strenges Gericht. — Eine seltsame Fußgänger. — Berichtigung.) Ein arabisches Lager. — Auch ein Sport. (Bilder-Erklärungen.) — Schach. — Bücherchau.

Original-Telegramme.

Triest, 14. August. (Ung. T.-C.-B.) Aus Algier wird gemeldet: Die Colonialregierung ordnete außer den See-Maßregeln auch einen Landcordon gegen die Grenze von Tunis und Tripolis an. Der Gesundheitszustand in Algier ist befriedigend. — Der türkische Hafenschiff „Infernal“ ohne Pratica einlaufen und die Besatzung aussteigen. Das Schiff wurde erst später am 13. d. unter Contumaz gestellt. Die Behörde von Smyrna ordnete eine vierzehntägige Absperrung des Schiffes von der Umgebung an. Es herrscht wegen dieses Vorfalles große Aufregung.

Madrid, 14. August. (Ung. T.-C.-B.) Ganz Spanien ist ruhig.

Budapest, 14. August. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist ruhiges, heiteres, etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.50, mittlerer fl. 8.10, mindester fl. 7.70, Halbschick, besser, fl. 7.30, mittlerer fl. 6.90, mindester fl. 6.50, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60, Hafer, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Kukuruz fl. 5.10, Erbsen fl. 2.—, Nudelmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Kisten fl. 14, Fiolten fl. 7, Fische fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Mittelfleisch fl. 46. Kronstadt, 13. August. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.90, Halbschick fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.40, Gerste, schönster fl. 3.80, Hafer, schönster fl. 2.70, Kukuruz fl. 2.60, Fische fl. 5.60, Haiben fl. —, Erbsen fl. 7.40, Kisten fl. 10.—, Fiolten fl. 7.20, Erbsen fl. 1.60, Rindfleisch per Kilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 45, Schafschmalz fl. 32.

Lotto-Ziehung vom 14. August.

Brünn: 18 33 69 54 45.

Bergheer's Kunsttheater

Geister- und Gespenster-Erscheinungen auf dem Hermannsplatze.

Heute Mittwoch den 15. August 1883, Abends 1/8 Uhr: Dritte Vorstellung im vierten Cyklus.

PROGRAMM. Erste Abtheilung: Die Sphynx, Schwan von P. Arronge.

Zweite Abtheilung: Eine romantische Gebirgsgegend als Winterlandschaft.

Dritte Abtheilung: Auftreten des Illusionisten Herrn Professor Heubek.

Vierte Abtheilung: Mechanisch-bewegliche Welttableaux mittelst eines Hydro-Oxygen-Gasapparates.

Preise der Plätze: Sperrst. 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Galerie 20 kr. (Militär auf Feldweibel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 kr. und der Galerie 10 kr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 kr.)

Billetverkauf an der Casse des Locales von 10—12 Uhr Vormittags, und von 6 Uhr Abends ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. August 1883.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. August 1883.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 12. September bei der Klausenburger Staatsgüter-Direktion veräußerungsweller Verkauf verschiedener Realitäten.

Am 22. September in Örgény-Szent-Imre Offert-Verhandlung wegen Reparatur an Gebäuden im künftigen Betrage von 5000 fl.

Am 25. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ida Weiß in Maros-Vogatz. (Vor. aer Gerichtshof.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Wörcher in Saborf, Bell, Salko und Ungodaly. (Mediäler Bezirksgericht.)

Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Barcsay in Szarath. (Karlburger Gerichtshof.)

Aufforderung.

Vom Hofkanzler Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sarah Sulas'schen Nachlaß in Pösta-salu, dann auf den Paul Simon'schen Nachlaß in Püsteres.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurß gegen den Uhrmacher Hermann Hartmann in Hermannstadt aufgehoben wurde.

Vom Devarer Gerichtshof, daß der Concurß gegen L. Sebestyén in Deva aufgehoben wurde.

Lüchtige Agenten

werden von einem alten, gut eingeführten Bankhause zum Vertriebe geschlich erlaubter Staatspapiere und Staats-Prämien-Anlehens-Lose gegen monatliche Theilzahlungen, bei hoher Provision, an allen Orten gesucht. — Offerte unter 5603 an G. L. Daube & Co., Wien.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquete der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Fieberleiden, Blutandrang, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren bestehende Anerkennung verschafft.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Haupt-Verfand

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teusch. Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburger: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Bök & Rösler.

Engel! Dein Versprechen noch nicht erfüllt, ersuche Dich baldigst darum. Es küßt Dich und Dein A. [656]

Eine Köchin,

welche im Kochen für ein Gasthaus bewandert ist, findet sofort Aufnahme bei Herrn Eduard Korger in der hierortigen Artillerie-Caserne. [658] 2-3

Im neugebauten Hause, Langgasse Nr. 11, sind größere und kleinere

Wohnungen

mit 1. September zu vermieten. Näheres: Langgasse Nr. 16. [657] 1-3

Filial- (früher „Privat-“) Elementar-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt den 3. September 1883. Die Aufnahme neuereintretender Knaben und Mädchen findet vom 31. August an, täglich von 12-1 Uhr Mittags, im Schullocale, Fleischergasse Nr. 29, 1. Stock, rückwärts im Hofe, statt.

Die Direction.

Vocal-Veränderung.

Achtungsvoll Gefertigter bringe hiemit dem p. t. Publicum zur Nachricht, daß ich mein Schleifer-Geschäft vom kleinen Ring auf den grossen Ring Nr. 16 (vormals Apotheke A. Teusch) verlegt habe und bitte um gütige Aufträge.

Franz di Gleria, Schleifer.



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Neocrin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpione etc.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Wespen, Mücken etc.

Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Rüsseln, Feuerläusen etc.

Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Matten, Mäuse, Rattenwürfe. Dasselbe ist für Hausstiere gänzlich unschädlich.

Fichtennadel-Extrakt. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche.

Haupt-Depot für en gros et en détail E. Soxhlet, Wien, I., Mitterbaßtei Nro. 8.

Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 38-50

Advertisement for Emil Friedrich Zacharias, Eisenhändler, Schässburg. Features: Permanentes Lager! Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Wendepflüge, Universal-Getreide-Putzmühlen, Futter Schneidmaschinen. Price list: 611 6-6

Advertisement for Liebig's Fleisch-Extract. Features: Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebststehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Price list: 63 8-12

Advertisement for Der Proceß von Tiba-Clar. Features: In allen Buchhandlungen vorrätig. Mit 20 Illustrationen! Preis 30 fr. A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1. Price list: 641 6-6

Advertisement for Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest. Features: Körnerputzmaschinen mit Saugwind, Dreischarige Pflüge aus Eisen und Stahl, Dreischneidmaschinen für Dampf- und Göpel-Maschinen, Göpel-Dreschmaschinen. Price list: 414 25-40

Advertisement for Rosenthal's Postulata-Nieder (Corsets). Features: Marie Vogelsang, Heiltauergasse Nr. 31. In diesen Nieder sind die Fischbein-Einlagen durch höchst elastische Schienen aus feinstem englischen Uhrfederstahl ersetzt. Price list: 595 4-5